

dem 1. April 1904 eintreten. Während es bisher jeder einzelnen Eisenbahnverwaltung überlassen war, Expressgut zur Beförderung anzunehmen oder nicht, werden mit dem 1. April für alle deutschen Bahnen einheitliche Bestimmungen hierüber eingeführt werden. Nach diesen kann für die Zukunft Expressgut nach allen Stationen aufgegeben werden, die für den direkten Gepäckverkehr eingerichtet sind. Als Begleitpapier ist den Sendungen vom Absender eine Eisenbahnpaketadresse (ähnlich der Postpaketadresse auf blauem Kartonpapier) beizugeben. Auf eine Eisenbahnpaketadresse können bis zu fünf Stück aufgeliefert werden. Die Beförderung erfolgt mit den Personen- und den hierfür freigegebenen Schnellzügen; die Lieferfrist endet in der Regel nach Ankunft des Zuges, mit dem die Beförderung zu geschehen hat. Der Expressgutverkehr wird daher für den Transport eiliger Sendungen, insbesondere leicht verderblicher Artikel, wie Blumen, Pflanzen und vieler Früchte, erhöhte Bedeutung erlangen. Ueber die Annahmehzeiten, Beförderungsgebühren usw. erteilt das Verkehrsbureau der Handelskammer Berlin nähere Auskunft.

Die Obst- und Gemüse-Einfuhr in Deutschland im Jahre 1903. Die Gesamteinfuhr an frischem Obst nach dem deutschen Zollgebiet belief sich im vorigen Jahr auf etwas über 17 900 Doppelwaggons, die einen Wert von ungefähr 28 Mill. Mk. repräsentieren, welche Summe demnach in einem Jahre an das Ausland gezahlt werden musste. Auf Aepfel rechnet man allein 11 260 Doppelwaggons im Werte von 13 279 000 Mk., auf Birnen 2590 Doppelwaggons für annähernd 4 866 000 Mk., ferner auf Pflaumen 1955 Doppelwaggons, die einen Werte von 2 347 000 Mk. gleichkommen. Die Einfuhr von Kirschen, Beeren usw. wird auf 2117 Doppelwaggons geschätzt, die mit 7 500 000 Mk. bewertet werden. Dieser kolossalen Einfuhr gegenüber steht eine Ausfuhr von nahezu 10 000 Doppelwaggons Pflaumen, Kirschen und anderes Steinobst, das zum grössten Teil nach England exportiert wurde.

Rechtspflege.

Ist die „Verlobung“ ein „Entlassungsgrund“? Eine junge Dame in einem Geschäft verlobte sich mit dem Buchhalter desselben Geschäfts und wurde darauf vom Prinzipal entlassen, weil derselbe behauptete, durch das zärtliche Verhältnis der beiden Angestellten sei eine Störung unvermeidlich und dadurch werde die Disziplin im Geschäft gefährdet. Das Landgericht I in Berlin hat einen Entlassungsgrund nicht als vorliegend angenommen und den Prinzipal auf Zahlung des Gehaltes verurteilt, da nicht erwiesen sei, dass die Klägerin ihre Arbeit vernachlässigt habe. — In einem zweiten Fall hatte der Sohn sich gegen den Willen des Vaters mit der Buchhalterin im Geschäft des letzteren verlobt. Die künftige Schwiegertochter wurde darauf sofort an die frische Luft gesetzt und klagte auf Gehalt. Auch hier wurde der Prinzipal verurteilt, da er nur habe kündigen können. Ein Grund zur Entlassung sei in dem Verlöbniß mit dem grossjährigen Sohne des Prinzipals nicht zu erblicken.

Dienstmädchen, welche zeitweilig im Gewerbebetriebe des Dienstherrn mit beschäftigt werden, z. B. Blumen austragen, den Blumenladen aufräumen, reinigen, Botengänge tun usw., wenn dies auch nur ver-

einzelnt der Fall wäre, sind nach einer Entscheidung des Amtsgerichts I Berlin nach Massgabe des Krankenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig. In der Gärtnerei gilt das natürlich nur bei gewerblichen Betrieben und dort, wo durch Landesgesetz auch für die landwirtschaftlichen Betriebe eine Versicherungspflicht eingeführt ist.

Dienstverweigerung bei Verletzung der Mindestruhezeit. Wie wir schon oft dargetan haben, ist für Blumenläden und sonstige gärtnerische Verkaufsstellen eine bestimmte Mindestruhezeit für die Angestellten vorgeschrieben. Sie beträgt nach § 139 c Abs. 2 der Gew.-Ord. in Orten über 2000 Einwohner und in offenen Verkaufsstellen mit zwei oder mehr Gehilfen elf Stunden (nächtliche Ruhezeit). Wenn also ein Gärtner seinen Blumenladen erst um 9 Uhr abends schliesst, so darf er das Personal nicht vor 8 Uhr morgens beschäftigen, er darf z. B. auch nicht anordnen, dass in solchem Falle eine Verkäuferin oder Blinderin, die mit im Blumengeschäft ist, schon 1/2 oder 3/8 Uhr den Laden öffnen und in Stand setzen soll. Ist es nun ein Grund zu sofortiger Entlassung, wenn ein Angestellter, dem zugemutet wird, Dienste unter Verletzung seiner Ruhezeit zu tun, sich dessen weigert? Ein solcher Fall lag beim Amtsgericht I in Berlin zur Aburteilung vor. Das Gericht hat die Entlassung für unberechtigt erklärt. Mit der Verletzung der Mindestruhezeit begehe der Prinzipal eine strafbare Handlung (§ 146, 2 der Gew.-Ord.). Wenn die Verkäuferin fortgeblieben sei und ihre gesetzliche Ruhezeit ausgenutzt habe, so habe sie nur ihr Recht gewahrt. Auch könne es keinen Entlassungsgrund bilden, wenn sie auch die Mitangestellten aufgefordert habe, ihre Rechte wahrzunehmen.

Versicherung gegen Haftpflicht. Das Oberlandesgericht zu Köln hat kürzlich in einem Haftpflichtprozess den Klageanspruch eines ungelerten Arbeiters als gerechtfertigt anerkannt, weil der Beklagte den Kläger zu einer Dienstverrichtung befohlen hatte, die nicht zu seinen gewöhnlichen Arbeiten gehörte, sondern die ein besonderes Geschick voraussetzen und deshalb nur von gelerntem Angestellten verrichtet werden dürfe. Der Arbeiter war dauernd erwerbsunfähig geworden und beanspruchte von seinem Arbeitgeber Ersatz der Kur- und Pflegekosten, sowie eine lebenslängliche Rente von 45 Mk. monatlich. Solche Erkenntnisse legen den Arbeitgebern immer wieder die Versicherung gegen Haftpflicht nahe.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein deutscher Konserven- und Präservenfabriken hielt kürzlich in Frankfurt (Main) eine Versammlung ab, in welcher man sich eingehend mit dem Darmstädter Vergiftungsfall beschäftigte. H. Erasmi-Lübeck sprach hierbei über das Thema: „Auf welche Weise ist die vielfach verbreitete irrigte Ansicht, dass Gemüsekonserven in Dosen, die über ein- oder mehrere Jahre alt sind, minderwertig seien, aus der Welt zu schaffen?“ Nach einer längeren Diskussion, an welcher sich zahlreiche Fachmänner beteiligten, wurde folgende Resolution gutgeheissen: „Die Vergiftung steht in keinerlei Zusammenhang mit der Konserven-Industrie. Wenn die Vergiftung durch den Inhalt der Bohnenkonserven erfolgt ist, so kann das nur in dem Umstand liegen, dass die Blechdosen der Kochschule zu verschiedenen

Zwecken, so auch zum Aufbewahren von Fleischresten, verwendet wurden, und dass die auf diesen Fleischresten gewachsenen Pilzkeime die Ursache des Unglücksfalles waren. Es ist noch niemals beobachtet worden, dass sich solche gefährliche Pilze auf Gemüsen entwickelt haben.“

Ausstellungen.

Die internationale Gartenbauausstellung in Turin, die zur Feier des 50 jährigen Bestehens der „Kgl. Garten- und Ackerbaugesellschaft von Piemont“ veranstaltet wird, erfährt auch von einer Reihe der bedeutendsten Firmen des Auslandes eine starke Beteiligung. Deutschland wird namentlich durch Erfurter Etablissements, wie Ernst Benary, J. C. Schmidt, Haage & Schmidt und Chr. Lorenz vertreten sein. Es sind auch verschiedene bekannte Fachmänner Deutschlands zu Preisrichtern ernannt worden. Im übrigen scheinen die zur Verteilung gelangenden Preise weniger in Geld als in Medaillen aller Art zu bestehen.

Handelsnachrichten.

Das Lokal-Geschäft
der bedeutendsten Plätze des Reiches
im Monat Februar.

(Schluss).

Nord- und Mitteldeutschland.

Hannover. Der Umsatz konnte im Monat Februar als ziemlich lebhaft bezeichnet werden, so dass die nicht allzu reichlich angebotenen Blütenpflanzen wie Flieder, Azaleen, Prunus etc. schnell geräumt wurden. Reichlicher standen Maiblumen zur Verfügung und mussten verhältnismässig zu niedrigen Preisen abgesetzt werden; genügend waren auch Hyazinthen und Tulpen vertreten. Mit krautartigen Blütenpflanzen bleibt der Markt nur ungenügend versehen, so dass der vorhandene Bedarf sich nicht immer decken liess. Ganz gering muss die Nachfrage in Palmen und Araukarien bezeichnet werden. Zahlreiche festliche Veranstaltungen gaben Veranlassung zu einem ziemlich starken Umsatz in der Bänderlei, so dass die reichlich angebotenen Schnittblumen hierfür die gewünschte Verwendung fanden. Deutsche Rosen waren äusserst knapp und auch nach deutschen Verhältnissen zeigte sich eine starke Nachfrage, so dass solche zu guten Preisen verkauft werden konnten. Nicht allzu reichlich kamen vom Süden die Sendungen an und die sich durch schöne Qualität auszeichnenden Blumen mussten teuer bezahlt werden. Wir hatten hier im Frühjahr durchweg trübes Wetter, das auf die Kulturen keinen günstigen Einfluss ausübte.

Kiel. Wenn der Geschäftsgang auch als ein schleppender bezeichnet werden musste, brachte der Februar dennoch einen verhältnismässig befriedigenden Umsatz. Die getriebenen Azaleen liessen zum Teil an Qualität zu wünschen übrig, indem sich unter denselben ein grosser Ausfall durch Blattwunden und ungleichmässiges Blühen geltend machte; diese Erscheinung bezieht sich ausschliesslich auf die aus Belgien bezogenen Pflanzen. Im übrigen sah man hier schöne Prunus, Flieder, Kamellien etc. Für Maiblumen sind die Preise nach wie vor sehr gedrückt; in Tulpen fehlt es hauptsächlich an weissen Sorten, die zwar immerhin etwas reichlicher wie im vorigen Monate vorhanden waren. Soweit Primeln, Cinerarien etc. in einigermaßen brauchbarem Zustande angeboten wurden, liessen sich dieselben auch leicht verwerten. Bei Blattpflanzen kamen in der Regel nur Araukarien in Frage. Die Festbänderlei hatte infolge der herrschenden Ball Saison reichlich zu tun und auch in der Trauerbänderlei liefen namentlich zu Ende des Monats befriedigende Aufträge ein. Die Auswahl in allen deutschen Schnittblumen genigte vollständig, nur kommen hier deutsche Rosen noch gar nicht in Betracht. Weniger reichlich wie gewöhnlich kamen die Einsendungen von der Riviera an, was in Rosen, Nelken, Margueriten etc. vorhanden ist, kann auch zu den angemessenen Preisen gut verwertet werden. Wenig erfreulich war die Witterung im Februar, denn wir hatten ausschliesslich trübe, wenn auch milde Tage.

Erfurt. Der Monat Februar verlief hier im grossen und ganzen äusserst ruhig, denn ausgenommen einige Festlichkeiten und Bälle, gab es nur wenig Veranlassung zu einem grösseren Umsatz. Die Auswahl in besseren Blütenpflanzen, wie Azaleen, Kamellien und Flieder war überaus reichlich und die Pflanzen zeichneten sich durch schöne Qualität aus. Von Zwiebelgewächsen liessen sich Hyazinthen gut absetzen, dagegen konnten Maiblumen, die stark angeboten wurden, zeitweise nicht genügend Verwendung finden. Gern gekauft wurden vom Publikum Primula obconica und sinensis, dagegen vernachlässigte man Cinerarien. Die Festbänderlei hatte normal zu tun, jedoch hätte der Bedarf zur Zeit besser sein können. Auch in der Trauerbänderlei genigte der Umsatz nicht, so dass die reichlich angebotenen Schnittblumen nicht immer die gewünschte Verwendung fanden. Rosen und Nelken wurden zeitweise auch in losen Strässchen gern gekauft. In feinem Bindgrün, wie Asparagus und Medeola machte sich, wie alle Jahre, ein recht fühlbarer Mangel bemerkbar. Die Qualität der Rivierablumen liess nichts zu wünschen übrig und die Preise für dieselben waren, ausgenommen Rosen, sehr niedrige. In ganz vorzüglicher Ware waren Nelken an. Die Witterungsverhältnisse waren im Februar so ungünstig, wie man sich nur denken kann, denn wenn auch keine grosse Kälte vorherrschte, so gereichten die anhaltend trüben Tage den Kulturen zu grossem Nachteil.

Dessau. Der Umsatz in blühenden Topfpflanzen hielt sich am hiesigen Platze im Februar in recht mässigen Grenzen, es konnte aus diesem Grunde bei weitem nicht das vorhandene Material abgesetzt werden. Auch Maiblumen liessen sich schwer verkaufen, ebenso gingen Hyazinthen bei fortwährend sinkenden Preisen ab. Die zum Angebot kommenden Cinerarien werden vom Publikum kaum berücksichtigt. Wenn schon die Festbänderlei über ungenügende Aufträge zu klagen hatte, so befriedigte der Umsatz in Trauer-Arrangements noch weniger, da sich derselbe nur auf wenige billige Sachen erstreckte. Die Zufuhr vom Süden in Schnittblumen war während des ganzen Monats stark und selbst für prima Ware wurden niedrige Preise bezahlt. Meist hatten wir hier trübes, wenn auch mildes Wetter.

Hildesheim. Das Angebot in allen Blütenpflanzen überstieg während des ganzen Monats die herrschende Nachfrage, doch kann von einem einigermaßen befriedigenden Geschäftsgange gesprochen werden. Reichlich standen Azaleen, Flieder und Amaryllis, die aber mehr bewundert als gekauft wurden, zur Verfügung. Ueberproduktion herrschte in Hyazinthen und die Preise für dieselben sind demnach niedrig, dass an einen Verdienst überhaupt nicht mehr zu denken ist. Ebenfalls wurden Maiblumen unter normalem Preis verkauft. Einen beliebten Artikel bildet hier die Primula obconica. Während die Festbänderlei befriedigend zu tun hatte, beschränkte sich der Bedarf in der Trauerbänderlei nur auf das Allernotwendigste. Sehr gesucht ist am hiesigen Platze Schnittgrün, dagegen sind Blumen überaus reichlich vorhanden. Von den Eingängen der Riviera kommen hauptsächlich Rosen in Betracht, die in gutem Zustande und nicht allzu teuer zu haben sind. Die Witterung war meist trübe und in der zweiten Hälfte des Monats trat leichter Frost ein.

Westdeutschland.

Krefeld. Der Umsatz war im Februar nicht besonders lebhaft, denn das zum Angebot gelangte Material konnte nur zum Teil geräumt werden. In Frage kamen dabei Azaleen, Flieder, Maiblumen, Hyazinthen, Tulpen und die letzten Cyclamen. In Blattpflanzen fanden Araukarien, sowie mittelgrosse Palmen am meisten Liebhaber. Die Festbänderlei hatte nur bei einzelnen Gelegenheiten etwas lebhafter zu tun und ein nur ganz unbedeutender Bedarf konnte in der Trauerbänderlei verzeichnet werden. Sehr gesucht ist Schnittgrün, da es nicht in solchen Mengen, wie abgeschnittene Blumen, zum Angebot kam. Die Preise für Rivierablumen bewegten sich auf niedriger Höhe, da die Eingänge fortdauernd bedeutende sind. Die Witterungsverhältnisse liessen im Februar zu wünschen übrig, fast durchweg hatten wir gelinden Frost.

Dortmund. Die Geschäftslage lässt sich im Monat Februar im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnen, denn namentlich in Azaleen und Chivien zeigte sich eine lebhafte Nachfrage; auch Treibsträucher fanden in guter Ware flotten Absatz. Maiblumen, Tulpen und Hyazinthen wurden gern gekauft, allerdings zu etwas gedrückten Preisen. Auch die noch vorhandenen Primula obconica und Cyclamen fanden Berücksichtigung. Der Umsatz in der Festbänderlei

Dr. Kenzies machte, ohne jedoch nochmals Margarete zu erwähnen, denn er fürchtete bei seinem Kameraden anzustossen. Dabei ahnte er nicht, dass Lorenz längst im stillen ihm die Freundschaft gekündigt hatte, und sich vornahm, jeden Verkehr mit dem rohen Gesellen abzubrechen.
(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an Japan
von Franz Seifert, Zeulenroda.

Die Ereignisse im fernen Osten Asiens lenken heute den Blick aller zivilisierten Nationen dahin. Es dürfte daher wohl auch für viele Leser des „Handelsgärtner“ von besonderem Interesse sein, durch einen Kollegen, der jahrelang die Küsten Ostasiens befahren hat und so manche frohe Stunde auch in Japan verlebte, einiges nähere über Land und Leute zu hören. Vielleicht sind auch manche meiner Berufsgenossen selbst vor zwei Jahren in China und Japan gewesen und haben gleich mir freundliche Erinnerungen an jene Zeit zurückbehalten.
Im Sommer des Jahres 1898 begrüsst wir mit Freuden die Nachricht, dass unser Schiff, ich diene seinerzeit auf Sr. M. Schiff „Irene“, nach monatelangem Aufenthalt bei den Philippinen, zur Erholung nach Japan aufbrechen würde. Kaum 14 Tage später fuhren wir in den herrlichen, man möchte fast sagen grossartigen Hafen von Nagasaki ein. Rechts und links stiegen steil aus den Fluten und schroff in das Meer hinabfallend Inseln auf, die es ermöglichten, direkt in unmittelbarer Nähe vorüberzufahren, ohne zu befürchten, auf Grund zu geraten. Die Vegetation machte einen wunderbaren Eindruck, so dass sich das Auge an der Vielseitigkeit und den schön angelegten Gärten nicht satt sehen konnte. Fortwährend boten sich neue Bilder, da die Fahrt durch Windungen ging, so dass das Schiff verschiedentlich drehen und wenden musste und jeder Augenblick uns ein anderes Panorama vor Augen führte. Die Inseln selbst sind fast alle mit Laubholz, vielfach immergrünen Gehölzen bedeckt, selten sehen wir in den Gärten angepflanzte Koniferen. Durch das Grün hindurch schimmerten die zierlichen japanischen Häu-

chen, alles Holzbauten mit Seidenpapierfenstern, welche der Umgebung so recht angepasst waren und einen malerischen Eindruck machten. Dazwischen tauchten auch ab und zu die massiven Wände des Hauses der dort gleichfalls angesiedelten Europäer auf. Der Hafen liegt äusserst geschützt und wird von hohen Bergen eingerahmt. Zur Linken sind grossartige Werftanlagen mit Trockendocks angelegt, zur Rechten ungeheure Berge von Kohlen aufgespeichert. Die Anlagen selbst sind in der modernsten Weise auf das Grossartigste, genau wie in Europa, eingerichtet und mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehen. Erst nachdem man diese Anlagen passiert hat, kommt man zur eigentlichen Stadt, die sich weit ausbreitet. Am Hafen entlang liegen die Zollgebäude, die Hotels, die Kontors der europäischen Kaufleute und dazwischen etwas höher gelegen erblickt man im Grün der Bäume die weissen Gebäude der verschiedenen Gesandtschaften, die durch ihre herrliche Lage hervortreten; man sieht die Flaggen der verschiedensten Nationen lustig im Winde wehen.

Unser Schiff hatte kaum Anker geworfen, so war es auch von Hunderten von Booten umlagert, deren Insassen alles mögliche anzubieten hatten und sobald die Erlaubnis zum Betreten des Schiffes gegeben war, sich wie eine wilde Horde nach dem Fallreep (Schiffstreppe) stürzten, jeder wollte zuerst an Bord kommen. Einer suchte den andern zu überflügeln und glaubte innerhalb der zwei oder drei Sekunden Vorsehrung mehr als sein Hintermann absetzen zu können. Ausser allen möglichen Früchten und Speisen wurden uns zahlreiche, schön lackierte Holzarbeiten, Seidenstickereien, Messer, Waffen, Porzellan, überhaupt Hunderte von Dingen angeboten und dabei manches kleine Geschäft abgeschlossen.

Nachdem sich wenige Stunden später die Beurlaubten fertig gemacht hatten, schleppte uns die Dampfplasse an das Land. Einige von uns zogen es aber vor, die flotten japanischen Sangau, schmale lange Boote mit flachem Kiel, in der Mitte mit einem überdeckten Aufbau, so dass man bei schlechtem Wetter geschützt sitzt, zu benutzen. Der Bootsmann oder Sangau-Kuli steht hinten im Boot und bewegt dieses mit einem in Riemen liegenden sogenannten Wriken vorwärts, indem er das Ruder mit einer halben Drehung nach links und rechts drückt. Durch die Schnelligkeit der Bewegung

wird der Flügel einer Schiffschraube nachgezogen und das Boot schliesst pfeilschnell durch das Wasser. Sobald wir das Land betreten, kamen uns gleich die Rickscha-Kulis mit ihren Karren entgegen, die jeden gegen geringes Entgelt im schnellsten Trabe, wohin man es haben mag, bringen. Die betreffenden Karren sind zweirädrige auf Federn ruhende Wagen, in denen man bequem sitzen kann und durch einen Schirm gegen Regen und Sonne geschützt ist. Die Stadt, welche 1884 kaum 40 000 Einwohner zählte, hat sich in den letzten Jahren ausserordentlich gehoben und dürfte gegenwärtig ca. 150 000 Bewohner in sich schliessen. Neben dem regen Handel mit China und Korea ist dieser Hafen ein Hauptstützpunkt für die europäischen Handelsinteressen und es haben sich dort auch viele Franzosen, Engländer, Deutsche usw. angesiedelt. Ausserdem ist Nagasaki gegenwärtig einer der grössten Depot- und Werftplätze für Japan. Die Stadt zieht sich in einer Länge von mehr als acht Kilometer am Hafen hin, das europäische Viertel ist modern angelegt und hat breite geräumige Strassen, während das chinesische Viertel weiter zurück liegt. Wir traten nun unsere Wanderung zu Fuss an, um die Stadt näher zu besichtigen, doch dauerte es geraume Zeit, bis wir nach dem Innern kamen, da fast sämtliche Strassen anfänglich in parkartigen Anlagen oder Wald endeten. Nachdem wir verschiedene Tempel besucht und das Leben und Treiben in den Strassen, welches für uns neu und von grösstem Interesse war, beobachtet hatten, gelangten wir an einen grossen Park, dem ich als Gärtner ganz besondere Aufmerksamkeit widmete. Dabei wurde uns aber bedeutet, dass dieser Garten nicht öffentlich, sondern Privateigentum sei und daher zur Besichtigung die Genehmigung des Besitzers einzuholen wäre.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Dem deutschen Schriftstellerheim zu Jena, dessen Bau demnächst in Angriff genommen wird, soll eine grosse 30 000 Quadratmeter umfassende Parkanlage angegeschlossen werden, für welche gegenwärtig Beiträge zur Anlage und Unterhaltung gesammelt werden. Man hofft, dass dieser Plan Unterstützung findet, und mit der Zeit daselbst eine Musteranlage entsteht.